

Manchmal hätte ich gerne einen Brief von Gott. Ich wüsste gerne klipp und klar von ihm in welche Richtung es mit meinem Leben gehen soll. Wäre es nicht schön das schwarz auf weiß zu haben? Stattdessen überlege ich mal wieder, was der nächste Schritt in meinem Leben ist. Mal wieder frage ich mich und Gott: An welchen Ort soll es gehen? Welchen Menschen soll ich dienen? Wie möchtest du mich gebrauchen?

Auch, wenn man fest verwurzelt ist in einer Stadt und seit Jahren treu in seinem CVJM mitarbeitet, glaube ich, dass sich diese Fragen einem immer wieder neu stellen. Vielleicht verändert sich die Lebensphase, man beginnt einen neuen Job, oder geht in Rente, man bekommt Kinder, oder die Kinder verlassen das Haus und man stellt sich diese Fragen: Wie kann ich Gott in dieser Lebensphase dienen? Wie möchte mich Gott in diesen Umständen gebrauchen? Vielleicht bleibt auch alles gleich und genau deshalb fragt man sich, ist das alles? Ist das, was ich und was Gott für mein Leben will? Wäre es in solchen Momenten nicht schön ein kleines Briefchen von Gott zugesteckt zu bekommen?

David wusste sehr früh sehr genau, was Gott mit seinem Leben vorhat. Er war der Jüngste von acht Brüdern und hütete die Schafe seines Vaters auf dem Feld, als er überraschend zum Haus gerufen wird. Samuel, der Prophet ist zu Besuch. Der Mann mit dem Gott so spricht, dass dieser es zuerst für die Stimme des Priesters hält. Der Mann, der den herrschenden König Saul im Namen Gottes eingesetzt hat. Dieser Mann ist bei seinem Vater zu Besuch und dieser Mann ist es, der ihn, David, hat rufen lassen. Und dann, salbt Samuel David kurzerhand vor seinen Brüdern und seinem Vater zum neuen König über Israel. Bam, da ist er, der Plan für den Rest seines Lebens. Von Gott auserwählt zum König über Israel. Wer hätte das gedacht?

So unerwartet und absurd das Ganze ist, da gibt es kein: ‚Ich bin mir nicht so ganz sicher, was das bedeuten soll.‘, ‚Ist das wirklich Gottes Wille für mein Leben?‘, ‚Vielleicht habe ich da was falsch verstanden?‘ Nein, das war nicht irgendjemand, das war Samuel, der ihn zum König gesalbt hat und es waren sieben Brüder und sein Vater anwesend, die bezeugen können, dass das wirklich passiert ist. David wusste, wohin es gehen soll.

Trotzdem, sein Leben ist erst einmal ein ständiges Auf und Ab. Er arbeitet als Harfenspieler und Krieger für Saul und ist so erfolgreich, dass er Heerführer wird. Das Volk feiert ihn. Saul wird eifersüchtig und auf einen Mordversuch folgt der Nächste. Saul ist da relativ kreativ. Er versucht David erst mit einem Speer aufzuspießen, verspricht ihm dann seine Tochter für einen Brautpreis, der ihn umbringen soll und verfolgt ihn als das alles fehlschlägt jahrelang

durchs ganze Land. Es kommt einem vor, wie eine Never-ending-story. Saul ist eifersüchtig und versucht David zu töten, David verschont Saul, Saul schwört Frieden, Saul ist eifersüchtig und versucht David zu töten, David verschont Saul, Saul schwört Frieden, Saul wird eifersüchtig und versucht David zu töten, ... bis Saul irgendwann stirbt und David König wird. Was für ein Weg in die Vision Gottes für sein Leben! So hat sich David das als Junge wahrscheinlich nicht vorgestellt.

War es wichtig für David in diesem ganzen Hin und Her zu wissen, dass Gott etwas vorhat mit seinem Leben? Ich denke schon. Und doch frage ich mich, ob es wirklich einen so großen Unterschied machte zu wissen, wo es genau hingehet.

Obwohl David diese großartige Berufung hat für sein Leben, hat er nichts in der Hand. Er weiß nicht, wann und wie er König wird. Er weiß nicht, was sein Auftrag ist bis er König wird. Er weiß nicht, wie lange er noch auf der Flucht sein wird. Im Grunde weiß er nichts. Er hat nichts unter Kontrolle. Er muss, wie wir auch mit dem Nichtwissen leben und darum ringen, was als Nächstes kommt.

David tut das indem er seine Gaben einsetzt. Er spielt ziemlich gut Harfe und König Saul braucht jemanden, der für ihn spielt, wenn er psychisch aus dem Gleichgewicht gerät. David ist mutig und kann gut mit Steinschleudern umgehen und da ist ein Riese, der Gott beleidigt und sein ganzes Volk einschüchtert. David ist ein guter Krieger, also wird er ein Anführer im Militär. Er ist ein guter Anführer, also führt er die 400 Männer, die sich auf seiner Flucht um ihn scharen. David wächst langsam in die Vision Gottes für sein Leben hinein, indem er das tut, was er gut kann und sich von dem herausfordern lässt, was gebraucht wird.

-Und ja, er fragt Gott auch, was er tun soll. Er fragt, ob er Kehila, eine Stadt, die von den Philistern belagert wird, befreien soll. Er fragt, ob er die von den Amalekitern entführten Frauen und Kinder zurückholen soll und vertraut auf das, was Gott ihm sagt.

Genauso wenig wie David, haben wir unser Leben in der Hand, was passiert entzieht sich uns. Selbst, wenn wir dieses Briefchen bekommen, selbst, wenn wir genau wissen, wo es hingehet, haben wir es nicht unter Kontrolle. Wir bekommen keinen fertigen Plan für unser Leben. Das beinhaltet, dass Gott manchmal ganz klar in unser Leben hineinspricht und uns sagt, wo es hingehet.

Aber auch dass es immer wieder unsere Verantwortung ist, die Dinge, die Gott in unser Leben hineingelegt hat zu entdecken und unsere Gaben zu leben.

Das ist der Punkt, an dem ich kapituliere, an dem ich aufhöre irgendjemand oder irgendetwas sein zu wollen und einfach ich bin. Ich trage das Kreuz meiner Existenz, um es in den Worten Richard Rohrs zu sagen. „Unsere Aufgabe ist es zu erkennen, wer wir sind, und dann entsprechend zu handeln und zu leben. Das mag mehr Mut kosten, als der Versuch Mutter Theresa zu sein.“

Beides braucht eine Menge Vertrauen. Wenn Gott spricht braucht es das Vertrauen, dass er seine Zusage auch einhält, wie bei David in den Jahren, in denen er darauf gewartet hat, dass er König wird. Wenn Gott darüber schweigt, braucht es das Vertrauen, dass er trotzdem Gutes mit uns vorhat und den Mut zu entdecken, was schon da ist.

Wir haben keinen Plan, auf den wir uns verlassen können, aber wir haben einen Gott, auf den wir uns verlassen können.

In Psalm 32,8, einem Psalm Davids, heißt es: „Ich (hier redet Gott) will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; Ich will dich mit meinen Augen leiten.“ I: Um jemanden mit seinen Augen zu leiten braucht es Blickkontakt. Das ist kein fertiger Plan, der überreicht wird, das ist ein Leiten aus der Nähe, aus dem gemeinsam unterwegs sein.

Auch auf deinem Weg spricht Gott dir zu:

„Ich will dich unterweisen und dir den Weg zeigen, den du gehen sollst; Ich will dich mit meinen Augen leiten.“